Erscheint wöchentlich 4 Mal: **Dienstag** und **Freitag früh, Mittwoch** und **Sonnabend Mittag**. Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.

Insertionen werden bis **Montag** und **Donnerstag Abends** 5 **Uhr, Mittwoch** und **Sonnabend** bis **Vormittags** 10 **Uhr** in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 133. Sonnabend, den 24. August. 1867

Preußische Sieges-Chronik 1866.

(Fortsetzung)

23. August. **Friedensvertrag zwischen Preußen und Oesterreich**, abgeschlossen zu Prag. Die wichtigsten Bestimmungen sind: Art. II Der Kaiser von Oesterreich giebt zu der Vereinigung des Lombardo-Venetianischen Königreiches mit dem Königreich Italien seine Zustimmung. Art. IV. Der Kaiser von Oesterreich erkennt die Auflösung des bisherigen Deutschen Bundes an und giebt seine Zustimmug zu einer neuen Gestaltung Deutschlands ohne Betheiligung des österreichischen Kaiserstaates. Ebenso verspricht der Kaiser, das engere Bundes-Verhältniß anzuerkennen, welches Se. Maj. der König von Preußen nördlich von der Linie des Mains begründen wird und erklärt sich damit einverstanden, daß die südlich von dieser Linie gelegenen deutschen Staaten in einen Verein zusammentreten, dessen nationale Verbindung mit dem norddeutschen Bunde der näheren Verständigung zwischen beiden vorbehalten bleibt und der eine internationale unabhängige Existenz haben wird. Art. V. Der Kaiser von Oesterreich überträgt auf Se. Maj. den König von Preußen alle seine im Wiener Frieden vom 30. Oktober 1864 erworbenen Rechte auf die Herzogthühmer Holstein und Schleswig mit der Maßgabe, daß die Bevölkerungen der nördlichen Distrikte von Schleswig, wenn sie durch freie Abstimmung den Wunsch zu erkennen geben, mit Dänemark vereinigt zu werden, an Dänemark abgetreten werden sollen. Art. VI. Auf den Wunsch des Kaisers von Oesterreich erklärt Se. Maj. der König von Preußen Sich bereit, bei den bevorstehenden Veränderungen in Deutschland den gegenwärtigen Territorialbestand des Königreichs Sachsen in seinem bisherigen Umfange bestehen zu lassen, indem Er Sich dagegen vorbehält, den Beitrag Sachsens zu den Kriegskosten und künftige Stellung des Königsreichs Sachsen innerhalb des norddeutschen Bundes durch einen mit dem König von Sachsen abzuschließenden besonderen Friedensvertrag näher zu regeln. Art. XI. Oesterreich zahlt an Preußen an Kriegskosten 40 Millionen Thaler. Davon werden 15 Millionen auf Schleswig-Holstein'sche Kriegsforderung und 5 Millionen für freie Verpflegung der preußischen Armee in Oesterreich gerechnet, so daß also noch 20 Millionen zu zahlen sind.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Situation.

Zur Salzburger Zusammenkunft. Der „D. Z." wird aus Berlin folgendes mitgetheilt: Einer hier aus Salzburg eingelaufenen Privat-Mittheilung zufolge, wären schon jetzt wesentliche Vereinbarungen zwischen den beiden Kaisern ermöglicht worden; und glaube ich Ihnen die Details der Mittheilung um so weniger vorenthalten dürfen, als diese von einer Stelle kommt, die österreichischen politischen Kreisen nahe steht und wohl unterrichtet sein kann. Jener Mittheilung zufolge hätten sich die Besprechungen der Kaiser zwischen folgenden Gegenständen bewegt: 1) Die orientalische Frage darf augenblicklich ihrer Lösung nicht näher gebracht werden. Etwaigen Versuchen einer dritten Macht, nach dieser Seite hin vorzugehen, ist entgegenzutreten. 2) zur Erhaltung der allseitigen guten Beziehungen würde eine angemessene Vereinbarung Dänemarks mit Preußen bezüglich Nordschleswigs wesentlich beitragen. Eine freundschaftliche Vermittelung Oesterreichs, die vielleicht dazu beitragen würde, die allerdings zu hoch gespannten Erwartungen Dänemarks auf das richtige Maß zurückzuführen, wäre nicht unpassend. 3) Bezüglich Süddeutschlands Eintritt in den Zollverein (Zollparlament) ist nichts zu bemerken, so lange Preußen die Bestimmungen des Prager Friedens im Auge behält. 4) Wegen Auslieferung der Leiche Maximilians und Sicherstellung der beiderseitigen Unterthanen in Mexico sind die bezüglichen Schritte gemeinschaftlich zu thun. — Ich gebe Ihnen diese Nachrichten, selbstverständlich ohne Bürgschaft für die Richtigkeit derselben in allen Punkten zu übernehmen. Jedenfalls werden ähnliche Mittheilungen über die Unterredung beider Kaiser colportirt, denn aus ihnen pflegt mein Gewährsmann zu schöpfen.

— Der Wiener „Debatte" wird aus Salzburg geschriben: Es wäre ein unverzeiliches Verkennen der in den maßgebenden Kreisen herrschenden Tendenzen, wenn man glauben wollte, daß die in Salzburg zwischen Oesterreich und Frankreich stattfindenden Besprechungen ihre Spitze gegen irgend eine dritte Macht richten. Dieselben entstammen der aufrichtigsten Friedensliebe, die sich in der entschiedensten Weise darin bekundet, daß man nicht daran denkt, bereits vollendete Thatsachen in Zweifel zu ziehen, sondern dieselben in ihrer ganzen Ausdehnung und Bedeutung aufrichtig acceptirt. Betreffs Preußens gelten dem Kaiser von Frankreich der Prager Friedensvertrag, sowie Preußens Schritte, bezüglich der deutschen Zolleinigung als Thatsachen, an denen nicht gerüttelt werden soll und darf. Die Anerkennung der neuen Verhältnisse ist so bedingungslos und frei von Hintergedanken, daß man hofft, Preußen von den friedlichen Intentionen und Zwecken der Salzburger Zusammenkunft bestens überzeugen zu können.

Indem die Kabinette von Wien und Paris sich offen und ehrlich auf den Boden der vollendeten Thatsachen stellen, glaubt man französischerseits dem europäischen Frieden mächtige und wirksame Garantien zu bieten, wenn Oesterreich und Frankreich allen auftauchenden Fragen gegenüber gleiche Ausgangspunkte zur Beurtheilung und Behandlung einnehmem. Das Gerede über ein österreichisch-französisches Schutz- und Trutzbündniß ist völlig grundlos. Man strebt in Salzburg nur eine Verständigung an über Gesichtspunkte und Anschauungen und hegt keine andere Absicht und Hoffnung, als durch Einmüthigkeit den Frieden zu sichern.

— Die Wiener offiziöse „Debatte vom 23. schreibt: Es scheine beabsichtigt zu werden, die europäischen Cabinette zur Annahme der gemeinschaftlich in Salzburg formulrten Ideen einzuladen, damit der Friede künftig ungestört bleibe.

— Es ist natürlich daß die Salzburger Zusammenkunft in der österreichischen und süddeutschen Presse Projecte hervorruft, welche auf die Herstellung eines süddeutschen, nach Oesterreich hin gravitirenden Bundes gerichtet sind. Es ist auch wahrscheinlich, daß in Salzburg Derartiges besprochen ist. Wie der Krzztg. mitgetheilt wird, findet die Idee eines süddeutschen Bundes, in welchen auch die deutschen Provinzen Oesterreichs aufgenommen werden sollen, sehr viel Anklang. Man würde darin ein ausreichendes Gegengewicht gegen Preußen erblicken. „In Baden — fügt der Gewährmann der „Kreuzztg." hinzu — habe ich den wenigsten, in Württemberg den meisten Enthusiasmus für diese Idee gefunden. und zwar weil die Schwaben sich freuen, daß dann Bayern die Führung nicht in Anspruch nehmen kann, weil es nur 7 Millionen und Oesterreich 8 Millonen Deutsche habe." Auch die Regierungen von Bayern, Würtemberg und Hessen-Darmstadt sind mehr denn je bestrebt, den

Nach russischem Muster.

Der „Magdeburger Zeitung" wird aus Lehrte unter dem 18. August von einem ihr persönlich bekannten Manne folgende durch Nennung aller darin angedeutenden Personen beglaubigte Warnung für das reisende Publikum zu:

„Am 17. August cr. stieg ich in Hannover in den Tagesschnellzug nach Berlin. Es befanden sich außer mir in demselben Coupé fünf junge Damen, in dem Coupé nebenan saßen lauter Herren, unter ihnen auch ein Schutzmann, welcher während der Fahrt jene Damen auf eine so auffällige Weise musterte, daß diese sich über ein solches Benehmen mit Indignation aussprachen. In Lehrte angekommen, stieg jener Schutzmann aus, betrat mein Coupé und forderte von zwei Damen, denen man ansehen konnte, daß sie Geschwister waren, auf barsche, unhöfliche Weise Legitimationspapiere. Die Damen erklärten, sie seien zum Besuche in E. gewesen und wollten nach Th., wo sie wohnten. Sie wiesen auch ihre Fahrscheine vor, was Alles dem Beamten jedoch nicht genügt, er wollte Papiere sehen. Ich erklärte nun wörtlich: „Nach meiner Ansicht braucht man doch jetzt auf der Reise keine Papiere und namentlich brauchte doch wohl eine Dame keine solchen!" worauf der Schutzmann erwiderte: „Da haben Sie sich gar nicht hinein zu mischen, die Damen können sitzen bleiben, jetzt werde ich mich aber an Sie wenden, und wenn Sie keine Papiere haben, müssen Sie aussteigen!" Zufällig war ich mit Paßkarte versehen und präsentirte sie dem Beamten, worauf derselbe entgegnete: „aber er könne ja gar nicht wissen, ob die Paßkarte mir gehöre!" Wegen dieser, so wie wegen einer anderen injuriösen Bemerkung ersuchte ich den Beamten um seinen Namen, dessen Angabe er mir jedoch entschieden verweigerte, er erklärte nur mit Ostentation: „Er sei der Stationswachmeister in Lehrte!" — Ich hielt diese ganze Angelegenheit bereits für erledigt, als mich ein ätterer Herr, der Lehrer K. aus F. fragte, was eigentlich den Beamten zu einem solchen Benehmen veranlasse. Ich erzählte kurz den Thatbestand und schloß mit mit den Worten: „Ich glaube weder etwas Unrechtes gesagt noch den Beamten beleidigt zu haben!" Kaum hatte ich diese Worte ausgesprochen, als der Beamte, den ich gar nicht mehr in meiner Nähe glaubte, vom Perron aus auf mich zustürzte, mich unversehens mit beiden Händen vorn bei der Brust faßte und mich derb schüttelte, wobei er rief: „Wenn Sie noch ein Wort sprechen, ich zerreiße Sie! Ich breche Ihnen das Genick!" Der Lehrer K., welcher diesen unerhörten Ueberfall mit angesehen, erklärte sofort dem Beamten, er habe mich nur gefragt und ich habe ihm auf seine Frage geantwortet, worauf der Beamte entgegnete: „Sie haben hier gar nichts zu fragen, Sie haben sich überhaupt da gar nicht hineinzumischen!" Ich selbst war über meine Behandlung so erstaunt und so erschrokken, daß ich im ersten Augenblick nicht wußte, was ich sagen sollte; hatte ich doch auch so hinreichende Proben des Schutzes von Seiten eines Schutzmannes erfahren, daß mich nach weiteren Kraftäußerungen nicht verlangte, vielmehr war ich froh, als der Zug sich in Bewegung setzte und mich von der Gegenwart eines solchen Schutzmannes befreite! — Ich füge noch hinzu, daß jene beiden Damen, denen die Papiere abverlangt wurden, einer sehr ehrenwerthen anständigen Familie in Th. angehören. Ich habe sofort meine Beschwerde beim Kgl. Polizeipräsidium in Berlin unter Angabe von 7 Zeugen, die ich auch der Redaction der „Magd. Ztg." namhaft gemacht, eingereicht und werde die Entscheidung des Kgl. Polizeipräsidinms seiner Zeit durch die „Magd. Ztg." veröffentlichen,

W. Kaufmann.

deutschen Süden von dem Norden fern zu halten.

— Dem „Dresdner Journal“ wird in einer Korrespondenz aus Salzburg geschrieben: Die Zusammenkunft der Monarchen bezwecke in politischer Hinsicht eine derartige Verständigung, daß fortan die beiden Kabinette Oesterreichs und Frankreichs in der Lage sind, alle bestehenden oder etwa neu erstehenden europäischen Fragen unter übereinstimmenden Gesichtspunkten zu behandeln. Die Verhandlungen werden direkt auf Grund des Beust'schen Programmes zwischen dem Kaiser der Franzosen und österreichischen Reichskanzler geführt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Berlin. Das Oberappellationsgericht für die neuen Provinzen wird in den nächsten Tagen unter dem Vorsitz des Präsidenten Leonard aus Hannover in Berlin zusammentreten. Dieses Oberappellationsgericht hat dieselben Functionen, wie das Obertribunal, und kann deshalb nur als provisorische Schöpfung betrachtet werden. Der Zweck seiner Bildung kann nur in der Absicht der Regierung liegen, für die Justizbehörden der neuen Provinzen, welche eine verschiedene Verfassung haben und jetzt ohne Zusammenhang stehen, rasch einen Verwaltungsmittelpunkt und eine oberste Behörde zu bilden. Berechtigt zu diesem Verfahren ist die Regierung durch die dictatorische Gewalt, die ihr bis zum 1. Oktober für die neuen Provinzen anvertraut ist. Von diesem Zeitpunkt an kann es aber nicht mehr als gesetzliche Behörde gelten, und muß auf dem Wege der Gesetzgebung mit dem Obertribunal vereinigt werden. Denn es kann der Verfassung nach nur Eine höchste Justizbehörde im Lande bestehen. Würde aber selbst im Wege der Verfassnngsänderung dies neue Gericht gesetzlich constituirt, so wären die Normen des Rechts im ganzen Lande der Gefahr der größten Verwirrung ausgesetzt. Denn es könnte vorkommen, daß dies Gericht andere Erkenntnisse in derselben Sache erließe, als das Obertribunalsgericht. Es muß aber im Interesse der Regierung liegen, daß die Rechtsgrundsätze, welche vom höchsten Gericht des Landes durch dessen Entscheidungen verkündet werden, durch keinen Widerspruch von einer gleich hohen Justizbehörde abgeschwächt oder nichtig gemacht werden können. Es wäre freilich sehnlichst zu wünschen, daß bei Gelegenheit dieser nothwendigen Aenderuugen in unserer Justizverwaltung die alten ständischen Collegien und die freie Advocatur eingeführt und das fliegende Commissarien- und Hilfsrichterwesen, das Gneist mit vernichtender Kritik beleuchtet hat, aufgegeben würden. Es ist diese undeutsche Gerichtsverfassung eine Erbschaft der Manteuffel'schen Reaction. — Die intendirte Gehaltserhöhung der Offiziere erstreckt sich, so viel die „M. Bl.“ wissen, nur auf Lieutenants; doch ist es mehr als fraglich, ob das Project bereits am 1. Oktober ins Leben treten wird. Dasselbe gilt übrigens von der Erhöhung des Servises, wobei die Eintheilung der Garnison-Orte in fünf Klassen in Aussicht genommen ist. — Aus Ems wird geschrieben: Es ist uns die Aussicht eröffnet, daß die öffentlichen Spiele, mit Rücksicht auf die Interessen unserer Curstadt, noch bis zum Jahr 1875 erhalten bleiben. Auch die Interessen von Wiesbaden und Homburg erheischen dies, und so wäre das Prinzip gewahrt ohne die Curstädte zu sehr zu beeinträchtigen.

— Das Bundeskanzleramt erhält, wie man der „Leipz. Ztg.“ schreibt, einen ziemlich umfassenden Geschäftskreis. Nach dem Präsidialerlaß vom 12. August erstreckt sich dessen Thätigkeit nach zwei Richtungen. Erstens hat es geschäftliche Besorgung der Angelegenheiten, welche unter die Aufsicht des Bundespräsidiums gestellt sind. Zweitens ist es das ausführende Organ für die dem Bundeskanzler obliegende Verwaltung, Beaufsichtigung und Bearbeitung der Bundeskanzleramts, namentlich die Vorbereitung von Vertragsabschlüssen mit fremden Mächten, die Ausführung der Bundesgesetze und die Bearbeitung aller Angelegenheiten, welche deren Vollziehung betreffen, sowie die Ausfertigung der Präsidial-Anordnungen und die Entwerfung der Vorlagen für den Bundesrath und Reichstag. Die maßgebenden Weisungen zu allen diesen Arbeiten kommen vom Bundespräsidium und dem Bundeskanzler. Wie es heißt, sollen für das Bundeskanzleramt außer dem Präsidenten drei Räthe ernannt werden.

— Die Communalverfassung in den neuen Provinzen weicht von der in den alten Provinzen giltigen wesentlich ab. Es liege nun, wie die „Post“ sagt, in der Absicht der Regierung, da, wo bisher die Bürgermeister in den neuen Landestheilen von der Stadtgemeinde ohne erforderliche Bestätigung der Regierung gewählt wurden, diesen Modus beizubehalten und ihn auch auf diejenigen neuen Gebietstheile auszudehnen, in welchen bisher ein solches Bestätigungsrecht der Regierung bestand. Das Letztere soll auch späterhin in den alten Provinzen im Wege der Gesetzgebung festgestellt werden, in denen bekanntlich die Bürgermeisterwahlen in Städten von 10,000 Einwohnern und darunter der Bestätigung der Regierung unterlagen. Das Bestätigungsrecht des Königs in Städten mit über 10,000 Einwohnern dürfte dagegen beibehalten werden.

— Die schon erwähnte Vorlage über das Bundes-Paßgesetz enthält, der „K. Z.“ zufolge, als Prinzip die Aufhebung des Paßzwanges, wodurch natürlich vorkommenden Falls die Verpflichtung des Einzelnen znr Legitimation resp. zur Beschaffung der Nachweise über seine Person nicht ausgeschlossen ist, und deswegen auch die Verpflichtung der Behörden zur Ausstellung der eventuell verlangten Nachweise nicht aufgehoben wird. Hiernach würde die Vorlage, welche die Minister Graf Schwerin und v. Jagow 1862 einbrachten, ziemlich unverändert wieder vorgelegt. — Was die hessischen Vertrauensmänner verlangen sollen, wird in der „Hess. M.-Z.“ folgendermaßen angegeben: „Die Anerkennung des Eigenthums des Kurstaates an dem Staatsschatz und dem Laudemialfonds; Verwendung der Revenuen dieser Kapitalien zu Zwecken der kurhessischen Landestheile; Umwandlung der bisherigen Stände-Versammlung in eine Sondervertretung dieser Landestheile und in Verbindung mit einer nassauischen Landesvertretung zu einer Vertretung der Provinz Hessen; Erhaltung der Organisation der Gerichte und des gerichtlichen Verfahrens, so weit solche noch irgend thunlich erscheint; so wie Fortbestand der Landes-Kreditkasse als Staatsanstalt und die Gemeindeordnung.

Hannover. Die Sittenpolizei wird hier seit einiger Zeit mit besonderer Strenge wahrgenommen und hat sich jetzt ein Vorfall ereignet, der das allgemeine Gespräch bildet. Ein Gutsbesitzer und Landwehroffizier aus der Provinz Brandenburg kam hier in voriger Woche mit Frau und Schwägerin auf der Rückreise von Norderney an. Meist in Begleitung zweier ihnen von früher her bekannter Offiziere der hiesigen Garnison, des Hauptmanns B. und des Rittmeisters v. R., besuchten sie die Sehenswürdigkeiten, die öffentlichen Gärten ꝛc. Einem Polizeioffizianten erschienen die Dameu, ohne daß diese dazu irgend einen Anlaß gegeben, verdächtig, er beobachtete sie einstweilen weiter und als er in seinem Verdacht sich bestärkt glaubte, erschienen eines Morgens mehrere Polizeibeamte in dem Hotel und nöthigten die Damen sowie die Herren, sich nach der Polizei zu verfügen. Da sie Reisepapiere nicht bei sich führten, mußten sie so lange warten, bis der Hauptmann B. von den Schießständen geholt war und die Gesellschaft als höchst achtbar rekognoscirt hatte. Die Polizei hat sich dann entschuldigt, drei der Unterbeamten sind in dreitägige Gefängniß- bezw. drei Thaler Geldstrafe genommen. Die Offiziere, welche mit der Familie befreundet waren, haben gestern über das ganze Verfahren bei dem Gouvernenr Beschwerde erhoben und dieser eine genügende Satisfaktion zugesagt.

Schleswig-Holstein, den 21. August. Mit Befriedigung hat man in unserer Provinz die Nachricht aufgenommen, daß die Staatsregierung, gleichwie aus Hannover, ebenfalls aus den anderen neuerworbenen Provinzen wenigstens Vertrausmänner über die in der Verwaltung und im Gemeindewesen zu treffenden Reformen zu hören sich entschlossen hat. Gerade für Schleswig-Holstein werden die Veränderungen umfassende und tiefgreifende sein, gerade hier liegt auf den genannten Gebieten so ziemlich Alles im Argen. Ist deshalb nachgerade auch jede Neuerung schon als solche willkommen, so wird eine möglichst allseitige Prüfung der Pläne doch immerhin dem Lande zum dauernden Nutzen gereichen können. Der Erfolg der Berathungen von Vertrauensmännern, der günstige Eindruck, welchen diese Maßregel hinterlassen kann, ist aber vor Allen abhängig von der Auswahl der zu berufenden Persönlichkeiten. Die Aufgabe ist, Männer auszuwählen, welche dem gehässigen Parteizwiste der letzten Jahre ferner gestanden, welchen die Bevölkerung unverändert das Zutrauen bewahrt hat, daß ihre Intentionen zunächst und allein auf das Wohl des Allgemeinen gerichtet sind. Unter die Zahl dieser Männer rechnen wir hauptsächlich diejenigen, welche vor 1851 den Kampf der Herzogthümer gegen Dänemark geleitet haben und nachher das Opfer ihrer persönlichen Stellung und Existenz für die deutsche Sache nicht zu hoch erachteten. Dem Bürgermeister Boysen in Hildesheim, dem Kurator Beseler in Bonn, dem Grafen F. Reventlou auf Starzzeddel ist es unvergessen, was sie als Mitglieder der höchsten Landesbehörden 1848—1851 geleistet haben. Nachdem diese, durch vieljährige geschäftliche Wirksamkeit in den Herzogthümern mit den hiesigen Gesetzen und Einrichtnngen vertrauten Männern schon bei der vorigen Reichstagswahl als Kandidaten aufgestellt worden sind, so darf man jetzt erwarten, daß die Staatsregierung ihrerseits den solchergestalt kundgegebenen Wünschen der Bevölkerung die gebührende Rücksicht uicht versagen wird.

Stuttgart. Wenn der Kaiser der Franzosen ans dem Empfang, den er bei seiner Durchreise durch Süddeutschland findet, auf die politische Stimmnng des Volkes schließen wollte, so mußte der Eindruck seines viertelstündigen Aufenthalts im Stuttgarter Bahnhof ein überaus wohlthuender für ihn sein. Es war eine wirkliche Ovation, die ihm gebracht wurde, von einer Menschenmenge, wie sie die großartigen Räumlichkeiten des neuen Bahnhofs noch nie gesehen, und zwar fast ohne alle Beimischung einer offiziellen Veranstaltung. Polizei und Militär traten ganz in den Hintergrund, und um die paar Minister und die Generale, die ihn empfingen, kümmerte sich der Kaiser sichtlich sehr wenig. Die sich drängende Masse aber hatte den Hinterlader der Begeisterung so voll geladen, daß sie schon beim Anblick des riesigen Dreimasters, unter welchem der Portier dem Kaiser und seinem Gefolge voranschritt, ein stürmisches Hoch losschoß. Das ging so fort, so lange die Gäste über den Perron und durch die Wartesäle promenirten und während sie am offenen Fenster ihres Wagens einige Minuten standen, und hörte erst auf als der abgehende Zug bereits den Bahnhof verlassen hatte. Der Kaiserin namentlich schien dies großes Vergnügen zu machen, denn sie grüßte aufs freundlichste fortwährend nach allen Seiten; Napoleon verschloß seine Eindrücke hinter der bekannten unbeweglichen Ruhe seines Gesichts; wenn er aber nicht die Ueberzeugung mitnahm der populärste Mann in Süddeutschland zu sein, so trägt sicher das Stuttgarter Publikum keine Schuld daran.

Oesterreich.

— Man mag über Ordensverleihungen wie immer denken, so wird man doch zugeben müssen, daß die Dekorirung des Fürsten Richard Metternich mit dem goldenen Bließ, dem höchsten österreichischen Orden, einen stark politischen Beigeschmack hat, zumal sie in demselben Augenblicke erfolgt, in welchem die Monarchen von Oesterreich und Frankreich einander begegnen, um Solferino und Queretaro der Vergessenheit zu weihen. Wie aus Salzburg gemeldet wurde, überreichte der Kaiser dem Fürsten am Schlusse des am 18. stattgehabten Diners den Orden. Napoleon erhob sich und drückte seinem kaiserlichen Wirthe die Hand. Die Scene machte auf die Anwesenden einen tiefen Eindruck. Fürst Metternich ist bekanntlich unter den österreichischen Diplomaten stets der eifrigste Verfechter der Idee einer Allianz mit Frankreich gewesen, und im Jahre 1863 sowohl, als die polnische Frage auf der Tagesordnung stand, sowie im vorigen Jahre und zwar noch vor Beginn des Krieges suchte er dieser praktische Geltung zu verschaffen. Man sieht nun in dieser Dekorirung eine offenbare Anerkennung der politischen Bestrebungen, welche Fürst Metternich seit jeher verfolgt hat, und den Vorläufer einer innigen Verbindung mit Frankreich. — Offiziös wird übrigens fortwährend auf das Bestimmteste versichert, daß weder ein Offensiv- noch Defensivbündniß von irgend einer Seite beabsichtigt werde, überhaupt werde Alles vermieden werden, wodurch das Mißtrauen der Mächte erregt werden könnte; gleichwohl wird zugestanden, daß die Entrevue zu einer vollständigen Einigunng beider Regierungen über die nach Außen zu beobachtende Haltung führen werde, da die Interessen beider Mächte im Augenblicke thatsächlich nicht in einem Punkte auseinanergeben.

Frankreich.

— Obwohl dem Kaiser bei seiner Reise durch Süddeutschland nur von dem Stuttgarter Publikum eine Huldigung gewidmet worden ist, die in die Zeiten des Rheinbundes zurückversetzen könnte, während der Empfang sonst gemessen und selbst von mancher Dissonanz begleitet war, wird doch in Telegrammen und offiziösen Berichten das Mögliche geleistet, um aus der ganzen Fahrt einen wahren Triumphzug zu machen. So bringt der „Constitutionnel“ heute Folgendes: „Der Eifer mit welchem die auswärtigen Bevölkerungen sich überall, wo die französischen Souveräne vorüberkommen, herandrängen und die Einstimmigkeit der begrüßenden Zurufe, mit denen die Majestäten in Deutschland empfangen werden, sind ein Beweis für das Prestige und die Bewunderung, die sich in Europa an die Namen des Kaisers Napoleon und der Kaiserin Eugenie heften. Die Majestäten mußten von diesen Huldigungen der Bevölkerungen Deutschlands lebhaft ergriffen sein“. — Bei Gelegenheit des goldenen Vließes, mit dem der Fürst Metternich in Salzburg umkleidet worden ist, macht die „France“ die Bemerkung, daß diese Verleihung an den eifrigsten Vorkämpfer der Allianz zwischen den beiden Häusern Habsburg und Napoleon unter den jetzigen Verhältnissen ihre besondere Bedeutung hat; es muß sich jedoch erst zeigen, ob diese Auszeichnung eine Anerkennung erworbener Verdienste und eine Bekräftigung der Intentionen des österreichischen Gesandten am französischen Hofe oder nur eine Belohnung für bewiesenen guten Willen und eine Entschädigung für nicht erlangte Erfolge ist. — Alexander Dumas Vater hat jetzt in der „Situation“ seinen Tendenzroman „La terreur prussienne à Francfort“ begonnen, und die Einleitung, welche Unter den Linden von Berlin spielt, giebt sofort zu erkennen, daß er die Farben sehr stark aufzutragen beabsichtigt. Der alte Romancier war trotz so vieler leichtsinniger Streiche in frühen und späten Tagen immer noch eine literarische Erscheinung, welche dem Auslande gegenüber den Esprit und die Liebenswürdigkeit der großen Nation vertrat, und es ist deshalb um so trauriger, ihn am Ende seiner langen und wechselvollen Laufbahn vor den tief eingefahrenen Karren der „Situation“ gespannt zu sehen. Schon die erste Nummer ist ziemlich reichhaltig; sie theilt in nicht ungeschickter Uebersetzung das Niklas Becker'sche Rheinlied und ein patriotisches Entrüstungsgedicht „die Rückkehr“ von Uhlmann mit. Uebrigens ist die Sache mit dem bewährten Savoir faire des Herrn Dumas Vater bearbeitet und wird nicht ohne Rückwirkung auf die öffentliche Stimmung in Frankreich bleiben. Der Verfasser huldigt — nebenbei bemerkt — der Ansicht, der tiefe unverwüstliche Haß der Preußen gegen Frankreich rühre noch aus der Zeit her, wo eine gallische Legion als Vortrab der römischen Heere in Germanien einfiel.

Großbritannien.

— Sir Morton Peto, der große englische Capitalist, welcher in Amerika im vor. Jahre so außerordentlich fetirt wurde und in Delmonico's Hotel zu New-York ein Souper gab, das 25,000 Doll. kostete, hat einen Bankerott gemacht, der sich sehen und hören lassen kann. Seine Verbindlichkeiten belaufen sich auf 9 Mill. Lstrl., somit 60 Mill. Thlr., während seine Activa etwa 300,000 Lstrl. oder ungefähr 2 Mill. Thlr. betragen. Das Deficit ist somit auf die Kleinigkeit von 58 Millionen Thlr. anzuschlagen.

Spanien.

— Nachrichten aus Perpignan vom 22. d. Mts. zufolge sind bereits 500 Liberale aus Barcelona ausgewiesen und dauern die Ausweisungen noch fort. Die Insurrection wächst, das Landvolk unterstützt die Insurgenten; Chef der Letzteren ist Contreras.

— In den Nachrichten der neuesten Pariser Blätter aus und über Spanien herrscht fortwährend große

Verwirrung. Die „Patrie" welche in nahen Beziehungen zur spanischen Botschaft steht, behauptet in einem Athem, daß der spanische Aufstand eine Erfindung der Allarmisten und daß er gescheitert sei; der Belagerungszustand sei in Catalonien nur auf den Wunsch der Einwohner und der städtischen Behörden proklamirt worden; von den spanischen Flüchtlingen in Brüssel sei der Anschlag schon längst aufgegeben, Prim habe Belgien noch gar nicht verlassen u. s. w. Dagegen melden „la Presse" und „Epoque" im Wesentlichen übereinstimmend, daß der Aufstand sich in Catalonien behaupte, und die Verhaftungen sehr zahlreich sind, daß die Arbeiter von Barcelona ihr Tagewerk noch nicht wieder aufgenommen haben, daß die Generale Pierrad, Milan, La Torre und Contreras an der Spitze verschiedener Banden stehen. 31 Dörfer des Thales von Arran hätten sich der Bewegung angeschlossen. Der „Situation versichert man, daß die Stadt Girona in die Gewalt der Insurgenten gefallen sei. Selbst die „France", welche sich bisher noch skeptisch verhielt, meldet jetzt: „Wie wir aus guter Quelle vernehmen, hat sich der General Prim nach England eingeschifft und man schreibt ihm die Absicht zu, über Gibraltar in Spanien einzudringen.

-- Am 22. d. Mts. ist in Madrid der Belagerungszustand erklärt, doch herrscht daselbst keine Bewegung. Ungefähr 5 Regimenter Infanterie und 3 Escadrons Cavallerie sind von Madrid nach Catalonien und Arragonien geschickt. Es geht das Gerücht, die Regierung sei benachrichtigt, daß General Prim in Catalonien eingetroffen sei.

— In Paris sind am 21. d. die Zeitungen aus Madrid und Barcelona ausgeblieben, was selbst der „Abend-Moniteur" ausdrücklich zu erwähnen für angemessen hält. Er hätte hinzufügen können, daß die ganze spanische Post fehlt, was jedenfalls vermuthen läßt, daß die Ordnung noch nicht überall hergestellt sei, wie die Pariser offiziösen Blätter nicht müde werden zu versichern. Diese Blätter werden fast alle von der spanischen Gesandtschaft aus mit Nachrichten versehen; was aus Privatquellen aus Spanien nach Paris gelangt, ist spärlich und unzuverlässig, so daß man im Dunkeln tappt. Die in Bordeaux erscheinende „Gironde" erhält von der spanischen Grenze und, wie sie sagt, von vertrauungswürdiger Seite folgende Depesche: „General Prim ist in Barcelona. Er wurde enthusiastisch empfangen. Ganz Ober-Arragonien ist allgemein." Aus eigener Wissenschaft kann die „Gironde" hinzufügen, daß seit zwei Tagen St. Sebastian und die sämmtlichen baskischen Provinzen in Belagerungszustand versetzt sind. (Die Anwesenheit Prims in Catalonien ist noch nicht vollständig verbürgt; dagegen unterliegt die Ausbreitung des Aufstandes keinem Zweifel. Es haben sich in den verschiedensten Gegenden Spaniens bewaffnete Banden gezeigt und in Madrid selbst erschien die Stimmung so bedrohlich, daß nach der neuesten Bayonner Depesche der Belagerungszustand verkündet ist.)

Lokales.

— **Zur Reichstagswahl.** Aus einer Rede, welche Twesten vor einer Wählerversammlung in Reichenbach am 16. d. M. gehalten, theilen wir nachstehende Stelle wegen ihrer allgemeinen Bedeutung mit. Angriffe, gleichviel, ob begründet oder unbegründet, gegen die national liberale Fraktion, zumal gegen ihre Wortführer im Abgeordnetenhause gelten zur Zeit bei einer kleinen liberalen Fraktion — wir wissen das aus eigenen Wahrnehmungen — als Zeichen und Kundgebungen einer charakterfesten und treuen liberalen Gesinnung. Twesten sagt mit Rücksicht auf jene Schmähungen Folgendes:

„Es ist begreiflich, wenn liberale Männer in Erinnerung der früheren Konflikte und in Bedenken gegen einzelne Bestimmungen der neuen Verfassung derselben ihre Zustimmung versagt haben, für sehr unzweckmäßig muß ich es erachten, das Verhalten dieser Verfassung gegenüber, nachdem sie zum Grundgesetz unseres Staatslebens geworden, zum unterscheidenden Merkmal für die künftige Parteibildung machen zu wollen. Aber als absurd und gehässig muß ich den Versuch einiger Wortführer der kleinen Minorität zurückweisen, diejenigen Liberalen, welche für die Verfassung gestimmt, und welche früher mit jenen in der Vertheidigung der Volksrechte einig zusammen gestanden, als Renegaten, Ueberläufer und Verräther an der liberalen Sache zu verketzern und zu verlästern. Die Mitglieder der national-liberalen Partei haben überall, und nicht ohne Erfolg gesucht, die Gesetzesvorlagen im freiheitlichen Sinne zu verbessern, sie haben bei jeder Gelegenheit auf die nothwendigen Reformen in der Gesetzgebung hingewiesen, sie sind energisch gegen Mißbräuche oder Uebergriffe in der Rechtspflege und Verwaltung eingetreten. Es ist nicht wahr, daß sie die alten Grundsätze des Liberalismus oder der Fortschrittspartei aufgegeben hätten. Die allgemeinen Grundsätze der liberalen Parteien über die Formen des Staates und die Rechte des Volkes sind bleibend; soweit sie in den ersten Programmen und Aufrufen der Fortschrittspartei, die zum Theil aus meiner Feder geflossen, enthalten waren, haben wir unverbrüchlich daran festgehalten. Aber die allgemeinen Grundsätze entscheiden nicht über die Erfordernisse des Augenblicks, und nach diesen letzteren bilden und zersetzen sich die Parteigruppen für die politische Wirksamkeit des Augenblicks. Was die Verhältnisse der Fortschrittspartei zu dem damaligen liberalen Ministerium und zur Militärfrage im Jahre 1861 betraf, hat jetzt keine Bedeutung mehr, und eben so wenig konnte das damalige Programm etwas über die Folgen des Krieges von 1866 und über die jetzige Bundesverfassung enthalten. Alle Feinde Preußens und deutscher Einheit, Polen und Franzosen, großdeutsche Demokraten und Partikularisten, die österreichischen Blätter und die „Augsburger Zeitung", die wahrlich nicht ultra-liberalen Tendenzen dient, vereinigen sich im Zorne gegen die preußischen Liberalen, welche der Sache der deutschen Einheit auf dem Wege dienen, auf welchem sie unter den gegebenen Verhältnissen allein befestigt und gefördert werden kann. Sollten die Benningsen, Braun und Oetker und die übrigen außerpreußischen Männer des Nationalvereins die Fragen der Freiheit, für die sie ihr Leben lang gekämpft, nicht eben so gut verstehen, wie die Löwe und Schulze? und sollten jene auch jetzt alle Verräther geworden sein? Meine Herren, Diejenigen, welche lange mit einander gestanden und noch große gemeinschaftliche Aufgaben zu lösen haben, sollten sich nicht in solcher Weise bekämpfen, wo sie glauben, verschiedene Wege einschlagen zu müssen, beiderseits in der Ueberzeugung dem Vaterlande zu dienen. — Der gemeinschaftlichen Aufgaben werden sich im bevorstehenden Reichstage wie im künftigen Abgeordnetenhause viele und und große finden. Es gilt die Ordnung der Grundlagen der bürgerlichen Freiheit in der Herstellung der Freizügigkeit und Gewerbefreiheit, die Organisation der neuen Landestheile, die Förderung der Selbstverwaltung in Kreisen und Gemeinden, die Aufhebung der gutsherrlichen Obrigkeit und Polizeigewalt, die Begrenzung der Regierungsgewalt durch gesetzliche, dem Belieben der augenblicklichen Verwaltung entzogene Schranken. Es gilt, unbegründete Anforderungen abzuwehren, wenn der Versuch gemacht werden sollte, in Rücksicht auf die Bedürfnisse der kleinen Staaten die Lasten des preußischen Volkes durch neue oder erhöhte Steuern zu vermehren, während doch unsere Finanzen selbst in den letzten Jahren des Krieges und seiner Nachwirkungen Ueberschüsse aufweisen. Es gilt vor Allem die Wirksamkeit der neuen Verfassung, die entscheidende Handhabung ihrer Bestimmungen nicht den Händen der Reaktion zu überlassen."

So Twesten; seinen Worten gestatten wir uns noch eine Bemerkung hinzuzufügen. Das verständige politische Verhalten der national-liberalen Partei in der nationalen Frage erinnert an das Wort des jüngstverstorbenen Patrioten Paul Pfizer: „Es ist schnöde Selbstsucht und Verblendung, die Nationalität der Freiheit, den Zweck dem Mittel aufzuopfern, und Freiheit zu begehren auf den Trümmern der Nationalität." Die Arbeit für die Freiheit muß ununterbrochen fortgesetzt werden, heute aber mit den Mitteln, welche uns die Bundesverfassung bietet. Was wir noch an Freiheit auf Grund unserer sittlichen, politischen und socialen Bildung zu fordern haben, werden wir Deutschen wiedererarbeiten, aber vor Allem lassen wir die angebahnte Einheit des Vaterlandes nicht außer Acht.

— **Kommerzielles.** Mit Rücksicht auf das große Interesse, welches auch der Handel unseres Platzes an dem Zustandekommen eines Handelsvertrages zwischen dem Zollverein und Rußland auf freihändlerischer Grundlage hat, haben wir unseren Lesern von den vielfachen einsichtigen und energischen Bemühungen des deutschen Handelsstandes, an denen sich auch unsere Handelskammer lebhaft betheiligt hat, um den besagten Handelsvertrag Mittheilung gemacht. Diese Bemühungen sind nicht ohne jede Wirkung geblieben. Die russische Regierung hat sie wohl beachtet, allein anderseits ist von ihr ein erfolgreicher Schritt zur Reform des russischen Zollsystems noch nicht gemacht. Ueber die Ursache dieser Erscheinung erhält die „Bresl. Ztg." einen Bericht aus Petersburg, dem wir Nachstehendes entlehnen.

„Der russische Finanzminister hat vor einiger Zeit ein Projekt zur Umgestaltung des Zolltarifs ausgearbeitet und den Handelskammern der verschiedenen russischen Handelsstädte zur Begutachtung vorgelegt. Trotzdem, daß die Regierung Rußlands im Großen und Ganzen immer noch freihändlerischer ist, als der größte Theil der Kaufleute und Industriellen, spricht die öffentliche Meinung sich über dieses Elaborat unseres Finanzministeriums ziemlich ungünstig aus. Vom freihändlerischen, ja von jedem halbwege vernünftigen wirthschaftlichen Standpunkte aus, nimmt dasselbe sich in der That wie ein Messer ohne Klinge aus, an welchem der Stiel fehlt."

Die Petersburger „Börsenzeitung" bricht ganz offen den Stab über den neuen Zolltarif des Finanzministers. Die gewichtigste und nachhaltigste Opposition gegen liberale Zollreformen bildet aber die russische Kaufmannschaft selbst.

In dieser Beziehung theilt der vorbezeichnete Bericht Folgendes mit:

„Die Hauptmasse der Petersburger, wie der Moskauer Handelswelt steht, sobald es sich um die Agitation gegen Handelsverträge im liberalen Sinne handelt, auf dem Standpunkte des bornirtesten Protectionismus. Dieser bildet einen integrirenden Theil des national-demokratischen Programms und wird mit besonderer Energie von der „Moskwa", dem Organ der nationalen Ultras (der sog. Slawophilen) vertreten, nach deren Anschauung jeder gute Patriot, der eine selbstständig russische Entwickelung seines Vaterlandes will, zugleich Schutzzöllner sein muß. Von großem Einfluß auf diese wirthschaftlichen Verirrungen ist das Beispiel der nordamerikanischen Union gewesen, die man sich seit dem amerikanischen Besuch vom vorigen Sommer vielfach zum Muster genommen hat und für welche zu schwärmen, gegenwärtig an der Mode ist. Bequem genung ist es freilich, das System wirthschaftlicher Unfreiheit zur Wechselbedingung demokratisch-radikaler Entwickelung zu erheben, auf diese Weise Arm in Arm mit der „Nation der Zukunft" (als solche wird Amerika hier bezeichnet) an der Spitze der Civilisation zu marschiren und auch in ökonomischer Beziehung gegenüber dem „entarteten" Westen Recht zu behalten. Schade nur, daß dieser angebliche „Fortschritt" mit einem Staatsbankerott endigen wird und daß das wirthschaftliche Leben Rußlands trotz aller Eisenbahnen in jeder Beziehung im Rückgang begriffen ist, wie die russische Presse selbst einzugestehen beginnt, freilich ohne sich über die Gründe dieser Erscheinung Rechenschaft geben zu können."

Also der Staatsbankerott steht vor der Thür? — Nun gut, da hat doch die deutsche Handelswelt einen mächtigen Bundesgenossen. Den Staatsbankerott wird die russische Regierung nicht kommen lassen wollen.

— **Theater.** Gutem Vernehmen nach beabsichtigt der Theaterunternehmer Herr Hegewald in Bromberg, welcher dort auf der Sommerbühne des Schützenhauses dramatische Vorstellungen giebt, im nächsten Monate hierorts 5 Vorstellungen zu veranstalten, und zwar für den Handwerkerverein, mit dem Genannter in Unterhandlung getreten ist. Der Verein ist auf die ihm gemachte Offerte eingegangen, da die Gesellschaft des Herrn H. sehr tüchtig sein soll.

— **Postverkehr.** Als unbestellbar ist an das hiesige Königl. Postamt zurückgekommen eine am 14 d. Mts. hier aufgelieferte Post Anweisungen auf die Summe von 2 Thlr., an die Magd Marianna Kepa in Westrza bei Ostrowo. Absender hat sich nicht genannt.

Agio des Russisch-Polnischen Geldes. Polnisch-Papier $18^3/_4$ pCt. Russisch-Papier $18^1/_2$ pCt. Klein-Courant 21 pCt. Groß-Courant 10 pCt. Alte Silberrubel 8 pCt. Neue Silberrubel 5—6 pCt. Alte Kopeken 10—12 pCt. Neue Kopeken 15 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 23. August. Temp. Wärme 12 Grad. Luftdruck 28 Zoll 2 Strich. Wasserstand 4 Fuß 2 Zoll.
Den 24. August. Temp Wärme 12 Grad. Luftdruck 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand 4 Fuß — Zoll.

Briefkasten.

Eingesandt. Die polizeiliche Bekanntmachung vom 13. Mai c. in No. 129 d. Bl. ist unter jetzigen Gesundheits-Verhältnissen vollständig am Platze. Es ist jedoch auch sehr wünschenswerth und von der Nothwendigkeit geboten, daß der Fiskus diese Sache in so fern in die Hand nimmt, daß die sogenannten Stadtgräben, namentlich derjenige Theil vom Gerechten Thor nach dem Lazareth, welcher ganz ohne Abfluß ist, desinficirt werde. Die Düfte, welche dieser Kloak entwickelt, sind unerträglich und jedenfalls der Gesundheit des angrenzenden Stadttheils sehr nachtheilig. p. p.

Southampton, 15. August. Das Hamburger Post-Dampfschiff **Borussia**, Capt. Franzen, am 3. August von New York abgegangen, ist nach einer Reise von 11 Tagen 18 Stunden heute Nachmittags 6 Uhr bei Cowes angekommen und hat um $8^1/_2$ Uhr die Reise nach Hamburg fortgesetzt. Dasselbe überbringt die deutsche Post sowie 105 Passagiere, 600 Tons Ladung und 379,441 Dollars Contanten.

Inserate.

Bekanntmachung.

Eine Partie alter Bohlen, Thüren und altes Holz soll

Mittwoch, den 28. d. Mts.

Vormittags 11 Uhr

auf dem hiesigen Posthofe öffentlich meistbietend verkauft werden.

Thorn, den 23. August 1867.

Königliches Post-Amt.

Bekanntmachung.

Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns **Abraham Böhm** in Firma **A. Böhm** ist mit Einwilligung sämmtlicher Gläubiger aufgehoben.

Thorn, den 16. August 1867.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Vierzig bis fünfzig Schock trockene Weidenfaschinen, welche auf der Ziegelei-Kämpe lagern, werden zum Preise von 1 Thlr. 20 Sgr. für das Schock auf unserer Kämmerei-Kasse verkauft.

Thorn, den 23. August 1867.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende Polizei-Verordnung:

§ 1.

Niemand darf Ziegen außerhalb geschlossener Höfe oder anderer eingefriedigter Plätze weiden oder umher laufen lassen.

§ 2.

Wer solches thut, wird vorbehaltlich des Schadenersatzes und des Pfandgeldes, mit Geldbuße von 5 Sgr. bis zu 3 Thlr. oder verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe bestraft.

Thorn, den 11. August 1855.

Der Magistrat, Polizei-Verwaltung.

wird hiermit wiederholt bekannt gemacht.

Thorn, den 16. August 1867.

Der Magistrat, Polizei-Verwaltung.

Ziegelei-Garten.

Sonntag, den 25. August cr.

grosses Concert

ausgeführt von der Kapelle des 8. Pomm Inf.-Regmts. Nr. 61. unter Leitung ihres Dirigenten **E. Metzner;**

Anfang Nachmittags 4½ Uhr.

Entree à Person 2½ Sgr.

Programme an der Kasse.

Zur Aufführung kommt unter Anderem: „**Die Frankfurter Messe**", Musik.-Scherz, Potpourrie von Reinbold.

Hœse.

Cordes Garten.

Montag, den 26. d. Mts.

CONCERT

Anfang 5½ Uhr.

Entree à Person 1½ Sgr.

Bei ungünstiger Witterung den folgenden Tag.

Handwerkerverein.

Für die Mitglieder und ihre Familien findet im Garten des Herrn **Wieser am Montag den 26. d. Mts.**, im Fall ungünstiger Witterung, **am Dienstag den 27. d. M.** von 6 Uhr Nachmittags



statt. Eintrittsgeld 1 Sgr pro Person.

Der Vorstand.

Die malerische Reise

im Harz und der Schweiz ist hier auf dem neustädtischen Markt nur noch bis Montag Abend zum letzten Mal zur Schau gestellt.

Entree 1½ Sgr

General-Versammlung

des neuen Begräbnißvereins Montag, den 26. August cr. 6 Uhr Abends

im Saale des Herrn Hildebrandt.

Tagesordnung: Bericht über das verflossene Verwaltungsjahr, Wahl 4 neuer Vorstands-Mitglieder und Aufnahme neu eintretender Mitglieder.

Soeben erschien und ist in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** zu haben:

Schultze und Müller

in Wien und Pest, mit 50 Illustrationen.

Preis 10 Sgr.

Schultze und Müller

auf der Pariser Weltausstellung 1867. 3. Bdch.

Preis 5 Sgr.

Saat-Rübsen

vorzüglicher Qualität verkauft

Ernst Hugo Gall.

Eine Wittwe in gesetzten Jahren wünscht eine Stelle als Wirthin selbstständig oder auch zur Hülfe der Frau zu übernehmen. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Nervöses Zahnweh wird augenblicklich gestillt durch Dr. Gräfström's schwedische Zahntropfen à Fl. 6 Sgr. Aecht zu haben in Thorn in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck.**

Feinstes Salon-Petroleum

à 4½ Sgr. pro Quart empfiehlt

L. Sichtau.

600

Kisten Halb-Havanna Cigarren

1000 Stück 15 Thlr.

100 „ 1 „ 20 Sgr.

Helle Farben billiger, empfiehlt

Carl Reiche.

In der **Lambeck**'schen Musikalienhandlung (Altstädt. Markt Nr. 289) sind in neuen Auflagen, elegant gebundene Exemplare vorräthig:

Beethovens 11 Ouvertüren 2ms	2 Thlr.
„ do 4ms.	3 Thlr.
„ sämmtl. Sonaten 4 Bde.	6 Thlr. 20 Sgr.
Chopin, 8 Walzer	1 Thlr.
Classische und moderne Pfte. Musik von J. Bach bis jetzt	2 Thlr.
Haydn, Trios für Piano, Violine u. Violoncelle 2 Bde. à	6 Thlr.
Mozart's Sonaten für Piano u. Violine	5 Thlr. 15 Sgr.
„ „ Piano u. Violoncello	5 Thlr. 15 Sgr.

Für Bierbrauer!

Hamburger Holz- & Eisen-Glasur

um Lager-, Schenk- u. Versand-Fäßer, — Gähr- u Hefen-Geschirre, — eisene Kühler u. Pfannen, — zur Beförderung von Reinlichkeit, — Luftdicht- u. Gesunderhaltung des Holzes, — Fernhaltung von Säuren, Rost- und Metall-Geschmack damit auszustreichen, empfiehlt in kräftiger, Geruch- Farb- u. Geschmackfreier bester Sorte

S. Meisels & Co.
in Thorn.

Bleichleinen

von vorzüglicher Qualität in ganzen und halben Stücken **zu sehr billigen Preisen** bei

Jacob Danziger.

Recht gut ausgebackenes Kümmel-, Hefen- u. halbfeines Roggenbrod, **bedeutend größer als bisher**, empfiehlt

Volkmann,
Brückenstr. Nr. 9.

---

40 Morgen Land

auf der Jacobsvorstadt und Mocker sind billig zu verkaufen. Näheres Gerstenstr. Nr. 134

Jahrelang bewährten **Frucht-Einmach-Essig** empfiehlt **Louis Horstig.**

Hoff'sche Präparate als: Malz-Extrakt, Malz-Zucker, Malz Chokolade in Tafeln, desgl. Pulver, hält vorräthig und verkauft zu Berliner Preisen **B. Westphal,**
Thorn.

Unterzeichneter wünscht Knaben zur Erziehung und zum Unterricht von gleich in sein Haus aufzunehmen.

Grembozcyn im August 1867.

Liedtke.
ev. Pfarrer.

Bei dem großen Wasser habe ich 8 Stück Holz gerettet und kann der Eigenthümer dieselben gegen Bergelohn und Lagergeld innerhalb vier Wochen von mir in Empfang nehmen.

Heinrich Nickel,
in Korzieniec.

Soeben erschien in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und ist vorräthig bei **Ernst Lambeck** in Thorn:

Gedichte

von

Friedrich von Schiller.

Preis 2½ Sgr.

Einen gesunden, fast neuen, noch fahrbaren **Galler** hat billig zu verkaufen **Schröter.**

Eine **Granat-Broche** ist verloren gegangen, gegen Belohnung Neustadt 105 abzugeben.

Zwei **Handlungslehrlinge** können außerhalb placirt werden durch

A. C. Hirschberger.

Noch einige Wohnungen habe zu vermiethen in meinem neuen Hause Nr. 72 Bromberger Vorstadt an der Chaussee.

C. Pichert.

Ein freundlich möblirtes Zimmer mit Beköstigung ist zu haben Gerechtestraße Nro. 115/116.

---

1 möbl. Stube Copernicusstraße Nr. 206.

---

1 Flügel z. vermieth oder z. verk. Gerechtestr. 126.

Wer kauft alte Sachen? Wer zahlt die höchsten Preise? Silbermann.

Meinen früheren Kunden die ergebene Anzeige, daß ich auf dem neustädtischen Markte, Nr. 257, eine

Seifen-, Licht- & Parfümerie-Handlung

eröffnet habe. Auch empfehle ich **Petroleum** das Quart zu 4½ Sgr.

A. v. Blumberg.

---

1 Ladenlocal zu vermiethen **C. A. Guksch.**

---

2 Zimmer möblirt vom 1. Oktober ab zu vermiethen **C. A. Guksch.**

Chol. Liq. sanitätlich geprüft empf. **L. Horstig.**

Einen Speicher hat vom 1. Oktober zu vermiethen **Louis Kalischer.**

In meinem Hause Culmerstr. Nr. 335 ist noch eine Wohnung bestehend aus 2 Zimmern, 1 Kabinet, Küche nebst Zubehör vom 1 Oktober d. J. zu vermiethen.

August Beyer.

Ein Pferdestall zu vermieth. Seeglerstr. Nr. 136.

Butterstr. 144 ein möbl. part. Zimmer zu verm.

---

1 Familienwohnung vermiethet **J. Heymann.**

Kirchliche Nachrichten.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Getauft: Den 18. August: Gustav Eduard Reinhold, S. d. Steuerm. Kriese; den 22.: August Georg Karl, S. d. Geschäftsführers Saath.

Gestorben: Den 17. August: Hedwig, T. d. Haupt-Zollamtdieners Janke, 1 J. 3 M 17 T. alt, an der Halsbräune; den 20.: der Arb. Johann Schwiderski, 51 J. 1 M. 27 T. alt, an der Schwindsucht; den 21.: Agnes Emma, T. d. Frachtbestätiger John, 13 J. 10 M. 2 T. alt, am Scharlachfieber.

In der St. Marien-Kirche.

Getauft: Den 18 August: Anton, S. d Arb. Glowacki zu Kl. Mocker; Michalina Marianna Franziska, T. d. Arb. Sowinski zu Fisch.-Vorst.

Gestorben: Den 19. August: die Eigenthümertochter Marcianna Dankowska, 15 J. alt, an Pocken.

In der St. Johannis-Kirche.

Getauft: Den 10 August: Julius, S. d. Maurerges. Kleinowski; den 11.: Johannes, S. d. Instrumentenschleifers Wittmann; den 13.: Rosalie Susanna, T. d. Schiffergeh. Kierzkowski; den 19.: Susanna, eine unehel T.; Klara, eine unehel. T.; den 20: Valeria Klara, T. d. Schuhmachermstr. Woyciechowski; den 21: Marianna, T. d. Korbmachers Wisniewski.

Gestorben: Den 14. August: die Maurerges.-Frau Margarethe Biernacka, 44 J. alt, am Typhus

In der neustädtischen evangel. Stadt Gemeinde.

Getauft: Den 18. August: Elise Antonie, T. d. Tischlers Splittstößer.

Gestorben: Den 17. August: Jungfr. Klara Ottilie Malwine, T. d. Lehrers Zittlau, 18 J 24 T. alt, an der Unterleibsentzündung; den 18.: Wanda, T. d. Steueraufs. Finger, 5 J. 6 M. alt, an der Brechruhr; den 21.: Johanna Hedwig Alma, T. d. Steueraufs. Langner zu Bahnh. Ottlozyn, 2 M. 24 T. alt, an Krämpfen.

In der St. Georgen-Parochie.

Getauft: Den 18. August: Franz Eduard, S. d. Schmiedemstr. Heroch zu Altmocker; Auguste Klara, T. d. Schmiedeges. Kirschke zu Altmocker.

Gestorben: Den 14. August: Anna, geb Radtke, Ehefrau d. Käthners Wunsch in Neuweißhof, 34 J. alt, am Weichselzopf; den 15: die Wittwe Rosalie Schultz, geb. Jankowska zu Neue Jakobs-Vorst., 80 J. alt, an Altersschwäche.

Es predigen:

Am 10. Sonntag nach Trinit., den 25. August cr.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Vormittags Herr Pfarrer Gessel.
Nachmittags Herr Predigtamtskandidat Gonell.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.

Vormittags Herr Pfarrer Schnibbe.
(Kollekte zum Besten der Juden-Missions-Gesellschaft zu Berlin)
Militärgottesdienst 12 Uhr Mittags, darauf Kommunion, Herr Garnisonprediger Eilsberger.
Nachmittag fällt die Andacht aus.
Mittwoch, den 28. August Abends 6 Uhr Bibelstunde Herr Pfarrer Schnibbe.

In der evangelisch-lutherischen Kirche.

Nachmittags 5 Uhr Herr Pastor Rehm.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.